

Kurzprotokoll

Impulsforum – Teilhabe II: Unequal Democracy – Die parteipolitische Dimension sozialer Ungleichheit und politischer Beteiligungschancen



Die Diskussionsergebnisse im Überblick

Gemeinsam mit den Teilnehmenden haben Prof. Thorsten Faas, Wahlforscher an der FU Berlin und Jana Faus, Politikberaterin und Geschäftsführende Gesellschafterin bei der Agentur pollytix strategic research über den Zusammenhang von Armut und politischer Beteiligung diskutiert. Nach einem wissenschaftlichen Input zum Forschungsstand von Prof. Faas, hat Jana Faus Konsequenzen sozial selektiver politischer Beteiligung für das strategische Handeln von linken Parteien aufgezeigt.

Die 5 zentralen Ergebnisse der Diskussion sind:

- Es gibt viele individuelle Gründe, sich politisch zu beteiligen oder nicht. Diese stehen bei der öffentlichen Diskussion häufig im Vordergrund. Demokratietheoretisch problematisch sind jedoch strukturelle Ursachen für Nichtwahl und fehlende Beteiligung. In der Forschung kann gezeigt werden: Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Position und politischer Beteiligung.
- In der Folge sind die Anliegen derer, die sozioökonomisch besser gestellt sind, politisch überproportional repräsentiert. Politiker*innen als rationale Akteure folgen eher denjenigen, die sich tatsächlich einmischen.
- Während eine Vielfalt an zivilgesellschaftlichen Beteiligungsformen die Demokratie qualitativ bereichert, ist Wählen das egalitärste Beteiligungsformat. Grundsätzlich gilt: Je komplexer die Beteiligungsform, desto sozial selektiver wirkt sie. Neben Einkommen und Bildung ist auch das Alter Prädiktor für soziale Selektion. Die Selektivität ist bei jüngeren Menschen stärker ausgeprägt.
- Für linke Parteien lohnt es sich dennoch, für arme Menschen Politik zu machen. Viele Menschen in der Bevölkerung könnten direkt sozioökonomisch von einer linken Politik profitieren. Viele würden sich jedoch trotz verbesserter sozialpolitischer Angebote wohl nicht kurzfristig mobilisieren und in den politischen Prozess zurückholen lassen.
- Dennoch gehört es zum Profil und Selbstverständnis linker Parteien, für benachteiligte Menschen Politik zu machen. Damit sind sie v.a. ansprechend für Wählermilieus aus der Mitte, die zwar ökonomisch häufig nicht direkt von linker Sozialpolitik profitieren würden, sich aber wünschen, in einer sozial gerechteren Gesellschaft zu leben. Diese progressiven Milieus sind wichtige Zielgruppen wenn Politikangebote gegen Armut gemacht werden.